

nur, ich thue dir Nichts zu Leide, und wenn du mir hier auf dem Wasser nicht trauest, so will ich am Abende in deine Hütte kommen, wenn du mir den Eintritt gestattest."

"So komm denn, wenn es Abend geworden ist!" rief der junge Bauer. "In meiner Hütte will ich schon mit dir fertig werden."

"Warte auf mich!" erwiederte das Gesicht, nickte dem Jüngling noch einmal freundlich zu und verschwand sodann in den Wellen.

So lange es noch Tag war, traf der Jüngling alle Vorkehrungen zum Empfange seines Gastes. Er stellte ein einfaches Mahl und einen guten Trunk bereit, rückte die Stühle zurecht, putzte seine Stube blank und setzte sich dann, als Alles fertig war, an sein liebes Fenster und schaute träumerisch auf die Wellen des See's hinaus.

"Ach!" seufzte er, "wenn mich doch lieber mein Vater besuchte anstatt des gespenstischen Wassermanns! Aber den werde ich wohl nimmer wiedersehen! Der liegt kühl und tief gebettet auf dem Grunde der Wasser."

Der Abend kam; es ward dunkel, die Gule schrie draußen im Walde, und der junge Bauer mußte Licht anzünden. Kaum war das geschehen, so pochte es an die Thür, und herein trat, ganz wie ein Mensch, der Wassermann. Er war hoch und schlank. Ein grünes Gewand deckte seine Glieder, und sein Gesicht, wenn auch blaß wie der Kalk an der Wand, war doch wunderschön. Die grünen Augen funkelten klar und hell, und sein Mund lächelte freundlich, als er dem Jüngling einen guten Abend bot. Wenn die grünen Haare nicht gewesen wären, hätte man ihn kaum für einen Wassermann gehalten.

Der junge Bauer überwand seine Scheu vor der fremden Gestalt und schüttelte ihm treuherzig die Hand.